



XII. Deutsch-Koreanisches Forum 19.-22.6.2013 in Goslar

Zusammenfassung der Vorträge der Sitzungen im Rahmen des XII. Deutsch-Koreanischen Forums vom 20. bis 21. Juni 2013

Sitzung 1 "Aktuelle politische Lage in Deutschland / Europa und Korea / Nordostasien"

Vorsitzender: Johannes Pflug MdB, stell. Vorsitzender der Deutsch-Koreanischen Parlamentariergruppe

*Referenten: Dr. Theo Sommer; Editor at Large; langjähriger Herausgeber der Zeit
Chun Suk KANG, Editor in Chief & Executive Editor, The Chosun Ilbo Daily*

In seinem Vortrag ging Herr Dr. Theo Sommer auf die aktuelle politische Lage in Deutschlands ein. Dabei stellte er fest, dass noch vor zwei Jahren große Sorgen in Deutschland im Hinblick auf die Sicherheit von Atomkraftwerken und auf deutsche Militäreinsätze sowie bezüglich der europäischen Staatsschuldenkrise bestanden.

Zwei Themen hätten zwischenzeitlich an Bedeutung verloren. In Bezug auf Europa und seine aktuelle Krise bestünde bei allen Parteien in Deutschland Einigkeit. Die Kehrtwende bei der Nuklearenergie sei vollzogen. Offen blieben die Frage des Nuklearmülls sowie die Umsetzbarkeit der Energiewende. Auch der Afghanistaneinsatz sei als erledigt zu betrachten. Der Abzug sei bis Ende 2014 vorgesehen. Es blieben lediglich noch ca. 800 Soldaten zur Ausbildung der afghanischen Streitkräfte im Lande.

Bei der Staatsschuldenkrise verfolge die Bundesregierung nach wie vor das Prinzip „Solidarität gegen Solidität“, also Finanzhilfe gegen Strukturreformen und solides Wirtschaften. Hinsichtlich Kanzlerin Merkel konstatierte Herr Dr. Sommer, dass sie auch nach der Bundestagswahl Kanzlerin bleiben werde. Ihre Popularität sei größer als die ihrer Partei und die des SPD-Kandidaten Steinbrück. Offen bleibe der Koalitionspartner, mit dem sie regieren werde. Nur wenn die SPD wieder auf 32% klettern würde, was ihr keiner aktuell zutraue, und die Grünen auf ca. 14% kämen, würde ein Rot-Grünes Bündnis eine Chance haben.

Hinsichtlich der zwei neuen Parteien in Deutschland, Piratenpartei und die Alternative für Deutschland (AfD), sei festzuhalten, dass die Piraten vor zwei Jahren ins politische Blickfeld – insbesondere mit den Schlagworten „Liquid Democracy“ und „Schwarmintelligenz“ in den Fokus der Aufmerksamkeit traten. So seien die Piraten vor allem bei jungen männlichen Wählern beliebt. Die Piratenpartei sei momentan jedoch hoffnungslos zerstritten, die Umfragewerte seien gering. Hingegen könne die jüngst auf den Plan getretene Alternative für Deutschland (AfD) – im Wesentlichen eine Anti-Euro-Partei – derzeit ihre Botschaft nicht beim Wähler platzieren. Wenn die beiden neuen Parteien es schaffen würden, signifikant Stimmen zu binden, so wäre eine Mehrheit im Parlament bei ca. 43% denkbar. Nur dann hätte ein rot-grünes Bündnis eine Chance. Jedoch sei dies aus aktueller Sicht eher unwahrscheinlich.

Herr Dr. Sommer führte aus, dass die CDU momentan schwächer sei, als das hohe Ansehen der Kanzlerin vermuten lasse. Sie habe 10 Landtagswahlen in Folge verloren. Demgegenüber sei die SPD unter ihrem Kanzlerkandidaten Frank-Walter Steinmeier mit 23% gegenüber der letzten Bundestagswahl auf einem historischen Tiefststand angekommen. Die Linken spielten so gut wie keine Rolle, blieben jedoch in Ostdeutschland bei ca. 20% bis 25% eine starke Regionalpartei.

Die Unterschiede zwischen den beiden großen Parteien wurden unter Angela Merkel de facto abgeschliffen. Man könne das seiner Meinung nach auch Sozialdemokratisierung der Union nennen. So sei die Kanzlerin eine Meisterin des U-Turns: Sofern es um Machterhalt ginge, stünden vor dem Hintergrund der anstehenden Bundestagswahl im September Wahlgeschenke an, obwohl sie eine Verfechterin der Sparpolitik sei. Die Deutschen schätzten sie dennoch für ihre Politik. Eine Wechselstimmung könnten die deutschen Meinungsforschungsinstitute nicht ausmachen. Der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands spiele sicher eine wichtige Rolle und komme ihr zu Gute. Deutschland sei nicht mehr der kranke Mann Europas, so wie noch vor über 10 Jahren. Das Budget-Defizit solle bis 2016 auf Null gebracht werden. Der Export sei so hoch, dass viele davon ausgehen, dass Deutschland möglicherweise China wieder vom Thron des Exportweltmeisters stoße. Jedoch mache sich auch in Deutschland die Wirtschaftskrise bemerkbar. Das Wirtschaftswachstum falle aktuell nur noch in geringem Umfang aus.

Weiterhin ging Herr Dr. Sommer auf die deutsche Außenpolitik ein. Diese sei über Generationen von Politikern von Kontinuität geprägt. Es gäbe unverrückbare Pfeiler: Die transatlantische Partnerschaft mit den USA, die Europäische Integration, die Loyalität zu Israel, die Ausgleichsbemühungen in Bezug auf Russland sowie ein gutes Verhältnis zu China.

In punkto Europa führte Herr Dr. Sommer aus, dass Frau Bundeskanzlerin Merkel die europäische Einigung als Teil der Staatsräson verstehen würde. Nach dem Lissabonvertrag seien es die Mitgliedsstaaten, die den Einigungsprozess Europas federführend führen, nicht

das Europaparlament. Damit signalisiere sie wohl insbesondere dem britischen Premier Cameron Entgegenkommen.

Weiterhin stellte Herr Dr. Sommer fest, dass es eine Art neue „Merkel-Doktrin“ gäbe: Keine militärischen Einsätze, dafür Waffenlieferungen an regionale Sicherheitspartner. Sollte sich dies so bewahrheiten, so werde es wohl zu Reibereien mit der SPD kommen.

Abschließend hielt Herr Dr. Sommer fest, dass Europa wohl noch ca. 3 bis 5 Jahre benötigen werde, um die aktuelle Krise zu überwinden. Welche Ziele als nächstes anstünden, würde nicht unwesentlich vom deutschen Steuerzahler bestimmt. Dabei werde jedoch auf die vier großen „B“ Rücksicht zu nehmen sein: Bundestag, Bundesverfassungsgericht, Bundesbank und Bild-Zeitung.

Im Anschluss an Dr. Theo Sommer erteilte Johannes Pflug MdB das Wort an Chun Suk Kang (Editor in Chief & Executive Editor, The Chosun Ilbo Daily).

Herr Kang stellte seit dem letzten Deutsch-Koreanischen Forum fest, dass es in Südkorea eine neue Regierung unter der Leitung von Präsidentin Park Geun Hye gebe. Aktuell stünde die Umsetzung des neuen politischen Modells an. Festzuhalten sei jedoch, dass dies nicht problemlos sei, da es Widerstände gebe, die zu überwinden seien.

In seinen Ausführungen zu Nordostasien stellte Herr Kang fest, dass die aktuelle politische Lage möglichst schnell Lösungen brauche. Aktuelle Themen seien die Entwicklung der nordkoreanischen Langstreckenrakete in Verbindung mit dem Nuklearprogramm und die (territorialen) Konflikte zwischen Japan und Korea, Japan und China sowie Japan und Russland.

Der Teilung Koreas und dem damit verbundenen Schmerz schenken nur sehr wenige Länder Aufmerksamkeit. Deutschland gehöre dazu. Die Frage der Teilung hänge aber nicht nur von den Befindlichkeiten zwischen den beiden Koreas, sondern auch von anderen Beteiligten ab.

Herr Kang konstatierte, dass die technologischen Fähigkeiten Nordkoreas sich beständig weiterentwickelten. Eine Entwicklung von Nuklearraketen sei entsprechend lediglich eine Frage der Zeit. Daneben sei Nordkorea nicht mehr allein auf eine Person zu vereinfachen, so wie es noch in der Vergangenheit der Fall war. Dies erschwere den Umgang mit Nordkorea zusätzlich. So kann das heutige Nordkorea nicht als Land des aktuell regierenden Diktators Kim Jong-un bezeichnet werden. Dieser habe zwar die politische Macht, nicht jedoch die absolute Autorität (im Gegensatz zu seinem Großvater und Staatsbegründer Kim Il-sung).

Trotz vieler Gespräche auf bilateraler und multilateraler Basis seien keine tatsächlichen Fortschritte in der Nuklearfrage erreicht worden. Seit 2013 befände sich Korea entsprechend in der dritten nuklearen Krise. Wieso drehe man sich seit 20 Jahren im Kreis? Was Nordkorea

will, sei klar. Anerkennung durch die USA, wirtschaftliche Hilfen usw. seien nur einige Punkte auf dem Wunschzettel der nordkoreanischen Diktatur.

Würden China und die USA tatsächlich so eng in dieser Sache zusammenarbeiten, wie es erforderlich sei, so könnte Nordkorea dazu gebracht werden, das Atomprogramm aufzugeben. Dies sei de facto aktuell nicht der Fall. Ermutigend sei, dass die Vereinigten Staaten und die Volksrepublik China derweil neuerlich im Dialog über das Thema „koreanische Halbinsel“ stünden, insbesondere auch der damit in Verbindung stehende und erforderliche Interessenausgleich.

Herr Kang führte weiterhin aus, dass der expandierende Nationalismus in Nordostasien deutlich Konfliktpotenzial berge. So sei die japanische Regierung unter Ministerpräsident Abe nach rechts gerückt. Eine Klärung der Vergangenheit – insbesondere im Hinblick auf den zweiten Weltkrieg – sei noch immer nicht möglich. Die in Erscheinung tretende Zensur der Abe-Regierung erschwere sogar die Klärung der Vergangenheit. Das heutige Japan versuche offenbar auch, die Gräueltaten der Vergangenheit, insbesondere während des zweiten Weltkriegs, zu relativieren, ja sogar sie in ein positives Licht zu rücken. Die Versuche Japans, die Friedensverfassung aufgrund der Fortführung des nordkoreanischen Atomprogramms zu ändern, kann sich problematisch auswirken, insbesondere solange die Fragen der Geschichte nicht beantwortet seien. Das Nichtüberwindenkönnen der Vergangenheit vor dem Hintergrund der guten wirtschaftlichen Entwicklungen und Beziehungen sei indes ein Paradoxon Nordostasiens.

Final skizzierte Herr Kang die Überalterung der Gesellschaft in Nordostasien nach. Diese stelle ein großes Problem dar. So hätten die Beteiligten noch ca. 20 Jahre Zeit, um die Zukunft positiv zu verändern. Es sei vor allem an China und den USA, das Misstrauen zu beenden und anzufangen, zusammenzuarbeiten. Erst dann bestünde die Möglichkeit, signifikante Änderungen auf den Weg zu bringen.

2. Sitzung „130 Jahre Deutsch-Koreanische Beziehungen – Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft“

Vorsitz: Chung Ho CHOE, Chair-Professor, University of Ulsan

Referenten:

*Botschafter a. D. Michael Anton Geier, Präsident der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft
Young Kwan YOON, Ehem. Außenminister der Republik Korea, Professor für Diplomatie an der Staatlichen Universität Seoul*

Zunächst richtete der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Korea und Präsident der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, Herr Michael Anton Geier, das Wort an die Mitglieder des XII. Deutsch-Koreanischen Forums in Goslar.

Ein Blick in die Vergangenheit könne dafür sorgen, die heutigen Beziehungen zwischen Deutschland und Korea zu verstehen. Vor diesem Hintergrund skizzierte Herr Geier im Rahmen seines Vortrages die historische Entwicklung der deutsch-koreanischen Beziehungen. Dabei ging er auf bedeutende deutsche Persönlichkeiten und ihr Wirken in Korea ein. Außerdem schilderte Herr Geier im Rahmen seines Vortrages das gesellschaftliche Bild Koreas von den 1880er Jahren bis in die heutige Zeit. Dabei orientierte er sich auch und insbesondere an Berichten deutscher Abgesandter und ging auch auf interessante Details des Alltags ein. So lebten beispielsweise um 1901 gerade einmal 17 Deutsche in Korea. Umgekehrt gab es auch nur lediglich eine Hand voll Koreaner in Deutschland, Mitarbeiter einer hanseatischen Handelsgesellschaft geschlossen.

Insgesamt sei die Geschichte der gemeinsamen Beziehungen sehr positiv geprägt. Im Rückblick auf das 20. Jahrhundert stellte Herr Geier jedoch fest, dass es seitens der deutschen Reichsregierung keine Proteste in Bezug auf die japanische Annexion Koreas gab. Im Gegenteil, die koreanischen Gebiete wurden von Seiten Deutschlands von Yokohama aus mit betreut. Positiv hervorzuheben sei indes die Arbeit der Benediktinerinnen aus St. Ottilien.

Seit den 60'er Jahren des 20. Jahrhunderts habe sich die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Korea von Wirtschaftshilfe bis hin zur aktuellen Zusammenarbeit auf Augenhöhe entwickelt. So seien beispielsweise BASF und BMW wirtschaftlich fest in Korea und Samsung in Deutschland verankert.

Aktuell sei festzustellen, dass die junge Generation sich offenbar weniger gerne binden lasse. Die koreanischen Vereine in Deutschland hätten immer weniger junge Mitglieder. So hoffe Herr Geier insbesondere auf den Erfolg des Deutsch-Koreanischen Junior-Forums, um auch zukünftig die Beziehungen zwischen beiden Ländern weiterentwickeln und vorantreiben zu können. Die Pflanze des Miteinanders braucht regelmäßig Wasser, Dünger und unsere Aufmerksamkeit.

Abschließend führte der ehemalige Außenminister der Republik Korea und Professor für Diplomatie an der Staatlichen Universität in Seoul das Wort.

Professor Yoon würdigte in seinem Vortrag insbesondere die Beziehungen Koreas zu Deutschland. Die diplomatischen Beziehungen zu den direkten Nachbarstaaten Koreas seien von einer Hassliebe geprägt. Die Beziehungen zu Deutschland hingegen seien fast ausschließlich positiv.

Zwischen Deutschland und Korea gäbe es seiner Meinung nach drei Phasen der Beziehungen zwischen beiden Ländern. So waren die Begegnungen zwischen deutschen Geistlichen und koreanischen Mitgliedern der Herrscherfamilie im 17. Jahrhundert bereits signifikante Ereignisse, die die Entwicklung der koreanischen Halbinsel stark geprägt haben und sie noch

stärker hätten prägen können, sofern sich nicht im Zuge der Geschichte hinderliche Umstände ausgewirkt hätten. 1882 wurde schließlich der deutsch-koreanische Handels- und Freundschaftsvertrag.

Der Zeitraum von 1950 bis zur deutschen Wiedervereinigung stellte die zweite Phase der Beziehungen zwischen beiden Ländern dar. Kanzler Erhard sagte damals, dass lediglich wirtschaftliche Prosperität den Kommunismus überwinden könne. Zugleich bot er an, in Funktion eines wirtschaftlichen Beraters nach Korea zu kommen. Dies habe Korea sehr beeindruckt.

Die dritte Phase begann gemäß Prof. Yoon nach der deutschen Wiedervereinigung. Während dieser Zeit habe Korea sehr viele Inspirationen aus dem deutschen Einigungsprozess erhalten. Der Wert des Menschen sei das Wichtigste, nicht nur die Einheit des Landes. In diesem Kontext überlege er sich immer wieder, wie die Nordkoreapolitik Südkoreas aussehen sollte. Wirtschaftliche Zusammenarbeit sei zwar wichtig, die medizinische Zusammenarbeit sei jedoch gegebenenfalls wichtiger, ebenso wie eine Zusammenarbeit im Bereich des Umweltschutzes. Den Menschen in Nordkorea muss ein menschenwürdiges Leben ermöglicht werden. Nur so kann möglicherweise eine Änderung der Lage und damit eine koreanische Wiedervereinigung erreicht werden. Final stehe die kontinuierliche Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft im Fokus der koreanischen Bemühungen.

Nach 130 Jahren könne er im Rückblick sagen, dass Korea und Deutschland hoffentlich weiterhin ihre Beziehungen vertiefen. Er wünsche sich, dass ein vereinigtes Korea ein „Bug-Staat“ Nordostasiens für Frieden und wirtschaftliche Prosperität werde, so wie Deutschland dies mehr und mehr in Europa sei.

Sitzung 2: “Stand und Perspektiven der Kulturbeziehungen beider Länder”

Vorsitz: Won Bok RHIE, Endowed-Chair Professor, Duksung Women’s University; Korea Foundation Honorary Ambassador

Referenten: Ministerialdirektor Dr. hc. mult. Hans-Ulrich Seidt, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation des Auswärtigen Amtes

Choonghee HAN, Generaldirektor des Kultusbüros, Außenministerium der Republik Korea

Zunächst referierte der Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation des Auswärtigen Amtes, Dr. h.c. Hans-Ulrich Seidt, zu diesem Themenkomplex.

Dr. Seidt wörtlich: “Noch nie waren die Beziehungen zwischen beiden Ländern so dynamisch, sogar revolutionär dynamisch. Noch nie stand in der deutschen Geschichte eine Frau an der Spitze des Staates. In Korea sei dies ebenso.”

Die grundlegend veränderte Rolle der Frau weist auch auf gemeinsame Herausforderungen und Probleme in beiden Ländern hin, z. B. die demografische Entwicklung oder die Rolle der Familie.

Noch nie sei die Kommunikation zwischen beiden Ländern so intensiv gewesen, Skype und Facebook seien nur einige Beispiele. Auch die Verkehrsanbindung mache einen Austausch zwischen beiden Ländern immer leichter möglich, die Dienstleistungen von Lufthansa und Korean Air sind Beispiele hierfür.

Nachdem mehr und mehr Länder Deutschland um eine Vorgabe einer geistigen Orientierung bitten würden, sei eine solche Orientierungsvorgabe in Zusammenarbeit mit einem Partner wie Korea denkbar, insbesondere vor dem Hintergrund der gemeinsam gemachten Erfahrungen. So könnte dem entsprochen werden, was viele von uns fordern; wir als Deutsche allein wären damit jedoch überfordert.

Zum Abschluss referierte Choonghee Han, Generaldirektor der Kulturabteilung im Außenministerium der Republik Korea.

Es gäbe viele Dinge aus Deutschland, die in Korea fest verankert seien; BMW, Mercedes und Miele seien nur exemplarisch genannt. Das Wunder vom Rhein und das Wunder vom Han-Fluss sind wichtige Gemeinsamkeiten, die unsere beiden Länder teilen.

Herr Han führte aus, dass der kulturelle Austausch jedoch noch nicht soweit sei, um das Verständnis zwischen den beiden Völkern dahin zu bringen, wo wir es uns wünschen. Die letzte BBC-Studie zur Popularität der einzelnen Länder der Welt bestätige dies. Bislang seien unter dem Label Korea leider nur Markennamen wie LG, Hyundai und Samsung bekannt.

Des Weiteren berichtete Herr Han über Norbert Weber, einen Missionar, der 1911 und 1914 Korea bereist habe. Der Titel seines Reiseberichts lautete damals „Das Land der Morgenstille“. Zwischenzeitlich treffe dies wohl nicht mehr zu, Korea sei deutlich dynamischer geworden.

Herr Han erinnerte in seinen Ausführungen an den ersten großen und bemerkenswerten Austausch zwischen beiden Ländern in den 60'er Jahren, die Entsendung von koreanischen Krankenschwestern und Bergleuten. Darauf aufbauend sei in den 70'er Jahren eine Zusammenarbeit auf parlamentarischer Ebene erreicht worden. Herr Han merkte an, dass die koreanische Community in Deutschland die größte außerhalb Koreas sei.

Abschließend hielt Herr Han fest, dass Deutschland und Korea auch Drittländer in die Entwicklung der kulturellen deutsch-koreanischen Beziehungen einbeziehen sollten. „Ich hoffe, dass wir auch zukünftig gemeinsam arbeiten, unseren Beitrag gegenüber anderen

Ländern zusammen leisten können und dass wir Regionen in der Welt erreichen, die kulturell abgeschottet sind.“

Arbeitsgruppe 1: Bildungskoooperation Deutschland und Korea – Duales Bildungssystem und produktorientierte Forschung

Vorsitz: Young-Hee KIM, Ambassador, Ministry of Foreign Affairs

Referenten:

Thomas Geyer, Präsident der Vector Korea IT Inc., Präsident der deutschen AHK in der Republik Korea

Birgit Thomann, Leiterin der internationalen Abteilung, Bundesinstitut für Berufsbildung

Lee-Whan AHN, Professor, Korean Institute for Gender Equality Promotion and Education

Die Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Botschafterin KIM Young-Hee (ehemalige Krankenschwester in Deutschland, anschließend im diplomatischen Dienst, u. a. als südkoreanische Botschafterin in Serbien) führte ins Thema ein: Derzeit spiele das Phänomen überqualifizierter Akademiker auf dem koreanischen Arbeitsmarkt eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund werde zurzeit in Südkorea das deutsche Bildungssystem intensiv im Bezug auf Anwendbarkeit dort diskutiert.

Herr Thomas Geyer, Präsident der Vector Korea IT Inc. und Präsident der deutschen AHK in Südkorea stellte das Ergebnis einer Umfrage von AHK/GIZ unter AHK-Mitgliedern zum Thema Berufsbildung vor: Eckpunkte waren, dass 80% der Neueinstellungen der befragten Unternehmen einen Universitätsabschluss besäßen, aber 47% (15%) (große) Schwierigkeiten bei der Suche geeigneter Mitarbeiter hätten.

Etwa die Hälfte der Unternehmen habe einen hohen Bedarf an Mitarbeitern in Südkorea innerhalb der nächsten fünf Jahre angegeben. Etwa die Hälfte der Unternehmen wünsche sich eine Änderung der Berufsausbildung, insb. mehr Praxiserfahrung, z. B. in der Form von zu leistenden Praktika. Die Studie ergab außerdem eine Abhängigkeit zwischen Verfügbarkeit von qualifizierten Mitarbeitern und weiteren Investitionen deutscher Unternehmen. Ein großes Problem für die Unternehmen seien die Qualitätsunterschiede unter den Absolventen der einzelnen Universitäten. Folgende konkrete Mängel wurden benannt: 63% technisch-praktische Fähigkeiten, 26% soziale Fähigkeiten und 21% Mangel an Basiswissen. Nach seiner persönlichen Einschätzung wären folgende Ziele erstrebenswert: Mehr Praktika und mehr Wahlfreiheit für die Studenten bei der Fächerwahl, die bisher sehr stark familiärem und gesellschaftlichem Druck ausgesetzt seien. Wichtiger Faktor und ein großes Kapital sei der hohe Stellenwert von Bildung an sich in der südkoreanischen Gesellschaft.

Als zweites präsentierte Frau Birgit Thomann, Leiterin der internationalen Abteilung im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIB) zur deutsch-koreanischen Zusammenarbeit in der Berufsbildung. Trotz der unterschiedlichen Beschaffenheit des jeweiligen Arbeitsmarktes ergäben sich dennoch strukturell ähnliche Fragestellungen wegen folgender Gemeinsamkeiten: Starke Industrie, wenig Rohstoffe, niedriges Bevölkerungswachstum. Im deutschen Bildungssystem seien Unternehmen wichtige Träger der Ausbildung, in Südkorea mangle es hingegen an Anerkennung für unternehmensinterne Ausbildung. Insbesondere wegen der hohen Jugendarbeitslosigkeit informierten sich viele Länder über das Duale System. Dabei sei wichtig, in gegenseitigem Austausch Kernelemente zu verstehen, aber individuell angepasste Elemente zu entwickeln. Zentrales Element sei, Arbeits- und Lernprozesse zusammenzubringen, Ziel sei zentral die handlungsorientierte Kompetenzvermittlung. Hierfür arbeiteten Staat und Wirtschaft mit gemeinsamer Verantwortung (Finanzierung) zusammen. Weiterhin seien betriebsübergreifende Wissens- und Prüfungsstandards sicher zu stellen, um so auch die gesellschaftliche Akzeptanz sicherzustellen. Eine Schlüsselrolle komme den Ausbildern in diesem Prozess zu. Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit der Bildungswege sei weiterer Schwerpunkt des BIB. Konkretes Ergebnis der deutsch-koreanischen Bildungszusammenarbeit seien die „Meister Schools“ in Korea, wovon es bereits im Jahr 2012 35 gab. Es ist ein dreijähriges Volls Schulmodell mit Übernahmegarantie. Diese innovative Variante kombiniere Aus- und Weiterbildung, abgestimmt auf die Bedürfnisse des südkoreanischen Arbeitsmarkts.

Prof. AHN Lee-Whan, Korean Institute for Gender Equality Promotion and Education (Ministerium für Frauen und Familien nachgeordnet), Generalsekretärin ADeKo, stellte die These auf, Bildungssysteme hätten große Aussagekraft für die zukünftige Entwicklung einer Gesellschaft. In Deutschland bemühe sich die Regierung darum, für den jeweiligen Schüler einen passenden Beruf zu finden (frühe Selektion). In Südkorea läge die Entscheidung jedoch alleine bei den Schülern. Problem sei insbesondere die hohe Akademikerarbeitslosigkeit. 83% der Schulabsolventen besuchten aktuell die Universität, in Deutschland lediglich 40%. 2012 machten die Akademiker 31% der Arbeitslosen in Südkorea aus. Eine Berufsausbildung werde auch nicht gesellschaftlich angestrebt, universitäre Ausbildung werde stets als attraktiver angesehen. Das Projekt Diversifizierung von 300 Oberschulen wurde unter Präsident Lee begonnen. 15 zentrale Gebiete wurden als Schwerpunkte definiert. Der erste Jahrgang der Meisterschulen habe 2013 begonnen zu arbeiten. Zentrale Unterschiede zwischen Meisterschulen und Dualem System ist, dass Schule und Betriebe nicht gleichzeitig, sondern nacheinander stattfänden. Die ersten Ergebnisse seien ermutigend, für eine abschließende Erfolgsanalyse sei es allerdings noch zu früh. Arbeitskräfte für zukunftsweisende Wirtschaftszweige müssten verstärkt ausgebildet werden. Dabei sei der Schlüssel eine Erfassung der Nachfrage in den Betrieben; hier wolle man von deutschen Erfahrungen lernen. Weitere Fragestellung sei, wie man die Vertrauenswürdigkeit für neue Ausbildungszweige erwerbe und sich erfolgreich dem Wettbewerb mit den Hochschulabsolventen stellen könnte.

Im Mittelpunkt der 30-minütigen Diskussion standen Fragen nach der Qualität des deutschen Bildungssystems mit seiner frühen Selektion, die Frage der Übertragbarkeit des deutschen dualen Mechanismus auf das koreanische Bildungssystem sowie die akademische Überqualifikation eines großen Teils der jungen Bevölkerung. Botschafter Seidt stellte fest, der Mangel an praktischer Berufserfahrung im Alterssegment 15-30 Jahre sei ein weltweites Phänomen. Universelles Grundelement zu deren Bekämpfung sei die Verbindung zwischen theoretischer Ausbildung und praktischer Erfahrung, sowie Integration praktischer Elemente in Studiengänge.

Der Abgeordnete Kim Sung Chan bezweifelte, dass frühe Selektion in Deutschland ein sinnvolles System für Südkorea sei. Man solle den Schülern besser mehr Bildungschancen geben, so dass diese sich später dann von selbst für einen für die Gesellschaft attraktiven Beruf entscheiden. Prof. Ahn ergänzte, dass Schüler zwar nicht in den Unternehmen arbeiteten, aber dass punktuell Unternehmen an den Meisterschulen Vorträge hielten und in Einzelfällen auch Kurzarbeitserfahrungen anböten. Abgeordneter Nam Kyung Pil merkte schließlich an, der Unterschied zwischen „akademischem Meister“ und „berufserfahrenem Meister“ in Südkorea sei sehr groß und nicht überbrückbar.

Arbeitsgruppe 2: Herausforderungen der demografischen Entwicklung in Deutschland und Korea

Vorsitz: Tobias Stern, Director Ramboell Management Consulting

Referenten:

*Prof. Dr. Tilman Mayer, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Universität Bonn;
Präsident der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD)*

Eun Mee KIM, Dekan der Ewha Womans University Graduate School of International Studies

In seinem Vortrag ging Prof. Mayer insbesondere auf die Alterung der Gesellschaften in Korea und in Deutschland ein, die sich im Kern durch die niedrige Fertilität begründe. Zusätzlich sei eine Unterjüngung, ein Schwund an Jugend festzustellen. Parallel steige die Lebenserwartung. Im Unterschied zu Korea finde in Deutschland jedoch eine Migration statt, die zu einer bunteren Gesellschaft (ethnisch-kulturelle Diversifizierung) führe.

Laut Prof. Mayer sei Korea noch stärker vom Geburtenrückgang betroffen als Deutschland. Der Anteil der ledigen Menschen sei sowohl in Deutschland als auch in Korea enorm angestiegen (sogenannte Revolution der Moderne). Fest stehe, dass die demografische Transformation der Wohlfahrtsstaaten ein Problem sei. Weiterhin führte Prof. Mayer aus, dass die Demografiestrategie der Bundesregierung im Wesentlichen auf einer Mobilisierungsstrategie basiere. Unter der Nutzung aller Stellschrauben werde versucht, sich dem Wandel anzupassen, z. B. im Rahmen der Rente mit 67 (in Deutschland). So seien eine

Steigerung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus sowie eine höhere Arbeitsmarktintegration unerlässlich, um die Probleme zu lösen. Außerdem seien eine qualifizierte Zuwanderung und eine stärkere Frauenerwerbsbeteiligung erforderlich. Wünschenswert wäre eine Politik, die stärker auf die Geburtenrate einginge. Entsprechend sollte sich Deutschland beispielsweise am französischen Modell orientieren. Der Pronatalismus fehle innerhalb der Demografiestrategie und sollte Bestandteil der Antworten auf die Problemstellungen der Demografie sein.

In ihrem Vortrag bestätigte Frau Professor Kim die wesentlichen Feststellungen, die bereits Prof. Mayer in seinem Vortrag angesprochen hatte. Die Hauptherausforderungen in Korea seien aktuell die alternde Gesellschaft, der Rückgang der Geburtenrate sowie eine erfolgreich funktionierende multikulturelle Gesellschaft. Dabei ging Frau Prof. Kim auf die historische Entwicklung – insbesondere seit dem Korea-Krieg – ein. Es sei signifikant festzustellen, dass bei steigendem Bruttosozialprodukt und parallel steigender Lebenserwartung der Bevölkerung gleichzeitig ein drastischer Rückgang der Geburtenrate zu verzeichnen sei.

Arbeitsgruppe 3: Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und Korea –Perspektiven für den Mittelstand, soziale Sicherungssysteme und die Wettbewerbspolitik

Vorsitz: Bernhard Seliger, Repräsentant der Hanns Seidel Stiftung in Korea

Referenten:

Professor Werner Pascha, Lehrstuhl für Ostasienwissenschaft/Japan und Korea an der Universität Duisburg Essen

Hyo Joon KIM, BMW Group Korea Representative Director & President

Die Frage, die die Arbeitsgruppe zunächst beschäftigte, war die Frage, was die Soziale Marktwirtschaft eigentlich ist. Dies wurde zunächst ausführlich erläutert. Die Soziale Marktwirtschaft ist in Deutschland eng mit dem Gründungsmythos verbunden, wohingegen in Korea dem Konstrukt der Sozialen Marktwirtschaft nachgejagt wird. Die Soziale Marktwirtschaft ist jedoch nicht unumstritten. Gerade in Deutschland wächst die Kritik an der Sozialen Marktwirtschaft. So sind nach einem ARD –Deutschland-Trend 73% der Befragten der Meinung, dass die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland nicht mehr so gut wie früher funktioniere. Die Probleme hierbei sehen viele in den sozialen Bereichen und insbesondere die Ungleichheit ist ein häufig genannter Kritikpunkt. So stimmten 77% der Befragten der These zu, dass Reiche immer reicher werden und Arme immer ärmer. Dennoch hält eine Mehrheit von 65% die Soziale Marktwirtschaft für das beste System.

In der Arbeitsgruppe Wirtschaft war man sich einig, dass die Soziale Marktwirtschaft auch heute noch von größter Bedeutung ist. So ist sie beispielsweise nötig, um den Defiziten einer

nicht hinreichend ordnenden Rahmensetzung bei der globalen Finanzordnung, beim Klimaschutz, bei der Energiepolitik oder ganz aktuell bei der europäischen Finanzkrise entgegenzuwirken. Ziel des Entgegenwirkens ist jeweils die Vermeidung von Ungleichheit.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verlagerte sich der Schwerpunkt, nach einem kurzen Skizzieren des koreanischen Wirtschaftswunders in Zahlen, auf den Mittelstand, genauer auf die SME's (Small and Middle-Sized Enterprises), welche in Korea 99% aller Unternehmen ausmachen. Zudem arbeiten ca. 89% aller Arbeitnehmer in SME's. Allerdings produziert dieser hohe Anteil an SME's nur ca. 46% der gesamten Produktion. An diesen Zahlen lässt sich leicht ablesen, dass der Mittelstand in Korea krankt. Dieses Phänomen und die damit eng verbundene wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung in Korea, welche ebenfalls auf dem zunehmenden Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich zurückzuführen ist, fordern politische Veränderungen.

Die Frage, die sich der Politik stelle, ist, wie man den Mittelstand stärker und unabhängiger von großen Unternehmen machen kann. Die Antwort ist hier ebenfalls die Soziale Marktwirtschaft in Form von wirtschaftlicher Demokratie und fairem Wettbewerb. Dadurch soll es gelingen, dass die SME's nicht nur als Zulieferer von großen Unternehmen auftreten, sondern sich selbst langfristig und global etablieren können. Im Gegensatz zum koreanischen Mittelstand agiert der deutsche Mittelstand sehr nahe am Endkunden, weshalb es schwierig ist, den Mittelstand der beiden Länder zu vergleichen.

Dennoch ist man abschließend zu dem Schluss gekommen, dass in beiden Ländern der Mittelstand gestärkt werden muss, da der Mittelstand in beiden Ländern das Rückgrat der Gesellschaft bildet. Stärken kann man den Mittelstand unter anderem, indem man die Finanzierung erleichtert. Auch bietet der Mittelstand beider Länder enorme Kooperationsmöglichkeiten, durch die beide Länder in Zukunft gemeinsam wachsen würden.